

Ba -7. Mai 73-18

p.B.75.21.
 p.B.15.82.Isr. - HN/bg

Den 3. Mai 1973

A k t e n n o t i z

ELS
 B-8. MAI 73

Vorsprache des saudi-
 arabischen Botschafters

1. Botschafter Zikri spricht im Namen aller arabischen Missionschefs in Bern vor, um der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass kein Vertreter unseres Landes der geplanten israelischen Militärparade zur 25-Jahrfeier in Jerusalem beiwohnen werde. Die Parade soll sich über Ost- und West-Jerusalem hinziehen. Botschafter Zikri verweist dabei auch auf die diesbezügliche Stellungnahme des Sicherheitsrates und auf die "Abstentionspraxis" zahlreicher westlicher Länder.
2. Anschliessend situiert Zikri kurz das Mittelostproblem aus seiner Sicht: Alle arabischen Staaten - sogar Algerien - seien im Grunde genommen prowestlich. Die völlig unbewegliche amerikanische Haltung zugunsten Israels führe indessen zu einer äusserst problematischen Lage, die langfristig dem Westen schaden müsse. Saudiarabien beispielsweise unterhalte mit den USA ausgezeichnete Beziehungen und beabsichtige nicht, seinen Oelreichtum als politische Waffe einzusetzen. Die Saudis investierten ihre Oelerträge in den Vereinigten Staaten, würden aber deswegen mehr und mehr von der öffentlichen arabischen Meinung, von der jungen Generation, von den palästinensischen Widerstandskreisen usw. kritisiert. Letzteren erkläre man in Riyad, dass die finanzielle Hilfe, die man der Befreiungsorganisation leiste, aus in den USA

./.



erzielten Oelerträgen stamme. Es sei also nicht im Interesse der Palästinenser, diesen Hahnen zuzudrehen. Dem werde dann jeweils entgegnet, dass die Amerikaner mit ihren Oeleinnahmen im Mittleren Osten sozusagen wieder das feindliche Israel finanzieren könnten. Der durch die israelisch-amerikanische Versteifung erzeugte Druck bei denjenigen, welche ~~deren~~^{er}entwegen ihre Hoffnung verlören, sei im Wachsen begriffen. Bei den Palästinensern verliere die Fatah ihre Anhänger, weil diese Organisation nichts tue und nichts tun könne. Daran seien zum Teil auch die arabischen Staaten selbst schuld, die die Fedayins nicht als "Staat im Staate" dulden wollten.

Die Aktionshungrigen bildeten Zuzug für Georges Habbash, dessen Leute die ganze Welt terrorisierten und auch die arabischen Staaten angriffen (Attentat in Khartoum). Z. glaubt nicht, dass Arafats "Fatah" etwas mit dem Attentat in Khartoum zu tun hatte.

Fazit: Die Unbeweglichkeit der USA, die Dominierungsambitionen Israels (das durch Zwietracht säende Intrigen in den arabischen Staaten im Sinne der "divide et impera" - Taktik die Oberhand behalten wolle) und die Passivität Europas spiele letzten Endes nur den Sowjets in die Hände. Jüngere Leute zogen u.U. den Kommunismus der Erniedrigung und der Heimatlosigkeit vor.

Für Israel arbeite die Zeit sowieso nicht. Es sei von einem ölreichen riesigen feindlichen Gebiet umgeben. Auch Nasser habe die Sowjets seinerzeit wider Willen zuhulfe gerufen. (Z. lebte 12 Jahre in Kairo und war mit Nasser befreundet.)

Kopie geht an Schweiz. Botschaft Djeddah
Botschafter Hess, Tel-Aviv

Ba -7. Mai 13-18

H. Hohl

(Hohl)